

## **Haushaltsrede 2016**

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Gemeinderätinnen und Gemeinderäte, liebe Kolleginnen und Kollegen aus der Stadtverwaltung,

sehr dankbar blicke ich heute mit Ihnen auf ein arbeitsreiches und ereignisreiches Jahr zurück. Wir haben in insgesamt 67 Sitzungen von Gemeinderat, Ortschaftsräten, Arbeitsgruppen und Ausschüssen – so empfinde ich es – intensiv und ernsthaft, aber mit einem sehr hohen Maß an kollegialer und fraktionsübergreifender Verbundenheit die Tagesordnungspunkte ausdiskutiert und die notwendigen Entscheidungen getroffen. Mit viel Freude habe ich die Sitzungen vorbereitet und geleitet und ich denke, uns allen hat die Arbeit für die Zukunft unserer Stadt Spaß bereitet. Für Ihr enormes Engagement und Ihre Unterstützung möchte ich mich bereits an dieser Stelle herzlich bedanken.

Aus meiner Sicht haben wir ein ausgewogenes Verhältnis von strategischen Diskussionen und Projektverwirklichung erreicht. Dass an einigen Punkten, die wir gerne in eine konkrete Phase gebracht hätten, weitere Überlegungen notwendig werden ist teils nicht ganz befriedigend, teils aber auch eine große Chance:

Die Diskussion um die Schaffung neuer Gewerbeflächen ist an zwei Stellen ins Stocken geraten, das sind die weniger guten Ergebnisse des ablaufenden Jahres:

An der Eisenbahnstraße musste geklärt werden, wie wir mit den dort siedelnden Eidechsen umgehen. Hier haben wir aber inzwischen im guten Dialog mit Planungsbüros und Behörden einen Weg entworfen, der uns im Jahr

2016 die Umsiedlung und die Weiterplanung im Gebiet ermöglichen kann. Darüber bin ich erfreut, so können wir mit Glück den Zeitverzug auf das eine Jahr 2015 beschränken. Die anliegenden Unternehmen warten zum Teil mit hohem Investitionsdruck auf die Expansionsmöglichkeit am Standort. Das ist uns eine große Verpflichtung und Verantwortung.

Bei den Planungsschritten für die Erweiterung des Gewerbegebietes Riedwiesen wurde durch den Archäologen eine so genannte „Keltische Viereckschanze“ entdeckt. Dabei handelt es sich um einen Schutzwall für eine dort einst vorhandene Siedlung. Es werden weitere Untersuchungen die grundsätzliche Realisierbarkeit der Erschließungsmaßnahme und die Beeinflussung des weiteren Zeitplans erst im Laufe des Jahres 2016 klären können. Aber auch hier sind die letzten Signale, die wir dazu von den zuständigen Behörden erhalten, positiver als zunächst befürchtet.

Ebenfalls nicht restlos zufrieden bin ich bei unserem Planungsstand zur Breitbandversorgung. Nicht nur, dass der ein oder andere Breitbandanbieter in diesem Jahr uns hat hängen lassen. Auch die strategische Weiterentwicklung ist noch nicht auf einem Planstand, wie ich es mir wünschen würde und wie es erforderlich wäre. Doch innerhalb der kommenden Monate werden wir Ihnen hier im Rat eine Bestandsaufnahme präsentieren können und auf der Basis einen Ausbauplan diskutieren können. Allen bemühten Ausbaueversuchen einzelner Anbieter mit einer besseren Nutzbarkeit von Kupfer zum Trotz ist klar: Das Ziel muss heißen, flächendeckend FTTH, Fiber to the home, also Glasfaser in jedes Haus.

## **Stadtplanung**

Eine große Chance durften wir aber alle gemeinsam ergreifen, als sich die Möglichkeit bot, das Bischofschloß als zukünftigen Rathausstandort zu untersuchen. Wir haben nach der gestrigen Entscheidung den – wie mir der an der Sitzung vortragende Architekt Bodamer im Vorgespräch sagte – schwereren, aber dafür faszinierenderen Weg eingeschlagen. Ich danke der interessierten Öffentlichkeit herzlich für die konstruktive Offenheit, mit der viele sich des Themas bislang angenommen haben. Ihnen hier im Gemeinderat danke ich für den Mut, trotz der noch verbleibenden großen Unschärfen und Risiken, die Aufgabe im kommenden Jahr konkret zu bearbeiten.

Lassen Sie mich aber an dieser Stelle eines auch für die Öffentlichkeit nochmals ganz deutlich machen: Eigentümer und Pächter haben die Zukunft des Hotels in ihrer Hand, nicht die Stadt. Erst durch den Entschluss der beiden, den Pachtvertrag nicht zu verlängern, kommt es für uns zur Option Rathausentwicklung. Und dann haben wir auch die Aufgabe, die Schaffung von adäquaten Hotelkapazitäten zu prüfen, zu begleiten und zu fördern.

Die Entwicklungsaufgabe Rathausareal/Marktplatz wird dadurch eine ganz neue Perspektive erhalten. Sobald die Eckpunkte für die Planungen rund ums Bischofschloß fixiert sind, werden wir parallel gemeinsam mit der Öffentlichkeit die neuen Möglichkeiten am jetzigen Standort diskutieren. Auch der Adler wird dann in diese Überlegungen vollkommen ergebnisoffen bezüglich Bestand und Nutzung eingebunden.

Eine Hoffnung möchte ich aber gleich ein wenig dämpfen: Wer jetzt für den Standort Rathausareal eine neue Stadthalle in die Diskussion bringt, kennt die Möglichkeiten unserer zukünftigen Haushalte nicht. Die Sanierung und Umnutzung des Bischofsschlosses, die Aufgaben in den Grundschulen mit Sporthalle, die Überlegungen zu einem neuen Kindergarten im Markdorfer Süden, Bahnhof, Fußgängerunterführung und die Alltagsaufgaben bei Straßen- und Kanalsanierungen machen eine weitere Investition im niedrigen zweistelligen Millionenbereich, wie sie für einen Stadthallenneubau notwendig wäre, für die kommenden zehn Jahre aus meiner Sicht vollkommen unmöglich. Im Gegenteil, wir werden die Flächen am Rathaus benötigen, um die weiteren großen Aufgaben zu einem Teil refinanzieren zu können. Trotzdem werden wir die Stadthalle mittel- bis langfristig nicht aus dem Blickfeld verlieren. Es gibt dafür aber auch sehr interessante Überlegungen zur Sanierung und sensiblen Erweiterung am bestehenden Standort.

Schade, dass wir in unseren so konstruktiven Beratungen zum Haushalt 2016 zum Bahnhofsareal nicht einigen konnten. Es ist nicht ideal, dort von Jahr zu Jahr mit kleinen Bastelarbeiten zu versuchen, die Qualität zu verbessern. Deshalb hat sicher niemand etwas dagegen, wenn es uns gelingt, trotz der gestrichenen Planungsmittel, das Nachdenken über die Zukunft des Areals gelegentlich mit eigenen Ideen und Konzeptvorschlägen anzuregen.

## **Verkehr und Parkraum**

Zwei vieldiskutierte Verkehrsthemen sind im Jahr 2015 wirksam geworden, das eine davon wurde mit breiter Unterstützung des Gemeinderates verwirklicht: Die Einführung des Gemeindevollzugsdienstes. Das andere gegen

die Mehrheit des Gemeinderates vom Regierungspräsidium über die Verkehrsbehörde des Landkreises durchgesetzt: 24 Stunden Tempo 30 in der Ravensburger Straße und Richtung Bermatingen.

Alle miteinander können wir im Großen und Ganzen mit dem Echo auf die Parkraumüberwachung zufrieden sein. Wohl ist es so, dass regelmäßig die einen nach Frau Branz rufen, die anderen sich umgehend melden und fragen, warum man nun denn genau hier und heute kontrollieren müsse. Aber selbst Menschen, die sich mir gegenüber bei der Einführung skeptisch geäußert haben, erkennen eine verbesserte Ordnung und höhere Akzeptanz den Regeln gegenüber.

Ich möchte auch deutlich machen, dass wir die neuralgischen Punkte, die sich uns aus den Erfahrungen von Frau Branz aufdrängen, erkennen und überdenken: So werden wir im Jahr 2016 die Möglichkeit nutzen, zusätzliche Parkplätze im Bereich der Spitalstraße einzurichten. Hier hat sich über die Monate gezeigt, dass nicht nur während der Anfangs- und Endzeiten im Kindergarten St. Elisabeth große Probleme bestehen.

Beim Thema Tempo 30 bin ich persönlich unentschieden. Sie wissen: Ich habe mich für die Ganztagesvariante eingesetzt. Mangels objektiver Vergleiche ist es mir aber unmöglich, heute zu sagen, ob es einen Unterschied gibt und wenn ja, ob alles etwas besser oder etwas schlechter wurde. Es ist wie so oft: Die eine saget so, die andere so. Allerdings jeweils ganz im Geiste der sich selbst erfüllenden Prophezeiung. Ich jedenfalls habe noch niemanden getroffen, der vorher gegen die Einführung des Tempolimits war, jetzt aber ein begeisterter Anhänger der Lösung ist. Und genau so we-

nig habe ich seitherige Kämpfer für 24 Stunden Tempo 30 gehört, die sich jetzt für die umgehende Abschaffung der Begrenzung stark machen.

Straßensanierungen haben uns im Jahr 2015 manche Verbesserung gebracht: So sind wir alle dankbar über die Sanierung der B33 zwischen Steibensteg und Bitzenhofen. Vor allem für den eingebauten lärmoptimierten Asphalt. Schade, dass die Fachleute die Wirksamkeit dieses Belags im innerörtlichen Bereich nicht so anerkennen, wie wir es als Nutzer ohrenscheinlich erleben. Die Sanierung der Bussenstraße zwischen Stadtgraben und Spitalstraße gab für unseren Behindertenbeauftragten eine erste Gelegenheit, ganz aktiv und konstruktiv beratend mitzuwirken. Eigentlich erstaunlich, dass die scheinbar selbstverständlichen Übergangsmarkierungen in den Kreuzungsbereichen ohne die Mitwirkung von Herrn Hartel vom Planungsbüro nicht konzipiert worden wären. Es zeigt aber, dass es absolut richtig war, die Position des ehrenamtlichen Behindertenbeauftragten zu schaffen. Ich bin Ihnen sehr dankbar, dass Sie meinem Vorschlag gefolgt sind. Die Zusammenarbeit mit Herrn Hartel hat genau so begonnen, wie ich es mir gewünscht habe: Sachverständig, pragmatisch und sehr kollegial. Im kommenden Jahr werden wir die Planungen für die Generalsanierung der Kreuzgasse in derselben Art mit ihm abstimmen und so dann einen großen Schritt hin zur barrierefreien Erschließung unserer Wohngebiete am Gehrenberg tun.

Mit dem Mediationsverfahren für die Ortsumfahrung Klufftern, dem Verwaltungsgerichtsverfahren um den Planfeststellungsbeschuß der Südumfahrung Markdorf und der Wiederaufnahme der Planungen für die B31 Trasse zwischen Meersburg und Immenstaad beschäftigen uns aktuell sehr viele miteinander zusammenhängende Fragen zur Lösung des kollabierenden

Verkehrs in unserer Region. Sie können sich darauf verlassen, dass ich an allen Gesprächen, die ich begleiten darf, die Interessen der Stadt Markdorf und ihrer Ortsteile vertreten werde. Aber ich werde auch in der Bevölkerung und in unserer Nachbarschaft dafür werben, dass wir nur Ziele erreichen können, wenn wir diese Gespräche alle miteinander konstruktiv und nicht destruktiv angehen.

Der neu gegründete Arbeitskreis Radverkehr hat einfach zu verwirklichende und praxisorientierte Hinweise gegeben, wie Problemstellen im Stadtgebiet für die Radfahrer entschärft werden können. Auch im kommenden Jahr wollen wir die Mitglieder wieder zu einer Tour durch die Stadt einladen, um weitere Ideen zu sammeln. Von dem Mobilitätskonzept, das wir in der Novemberversammlung in Auftrag gegeben haben erwarte ich mir deutlich in die Zukunft weisende wichtige Impulse, auch zur Frage, wie wir vor Ort einen Beitrag zur Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs leisten können. Ich bin überzeugt davon, dass Mobilität im Jahr 2030 anders aussehen wird als heute. Als Symbol unserer Bereitschaft, den Weg in diese Zukunft offensiv anzugehen, haben wir uns im ablaufenden Jahr auch entschlossen, uns dem Projekt EMMA – E-Mobilität mit Anschluss – mit einem E-Mobil auf car sharing Basis anzuschließen. Wohl wissend, dass ein wirtschaftlicher Erfolg dabei zunächst nicht zu erwarten ist. Wir dürfen aber – das habe ich schon mehrfach betont – im Hinblick auf einen möglichen Mobilitätswandel in der Zukunft die Systeme heute nicht gegeneinander ausspielen. Der Ausbau der ÖPNV-Systeme kann wirklich notwendige Straßenprojekte nicht ersetzen. Den Weg in den Ausbau von ÖPNV-Angeboten können wir als Kommune auch gar nicht alleine gehen. Der Blick in alle Länder und Regionen, die immer wieder als Vorbilder genannt werden zeigt eines: Ohne Förderung von oben ist ein engmaschiges regionales und lokales ÖPNV-Netz

nicht zu finanzieren. So wie in Österreich, wo Anteile der Mineralölsteuer in den Ausbau des ÖPNV fließen!

Wir in der Stadtverwaltung nehmen bereits heute jede Möglichkeit wahr, Verbesserungen für unsere Verbindungen in Markdorf zu erzielen. Der immer wieder angestrebte Interregio-Halt wird von der Nahverkehrsgesellschaft Baden-Württemberg als vollkommen unmöglich regelmäßig kategorisch abgelehnt. Immerhin haben wir jedoch die Zusage, dass uns im kommenden Jahr ein Vorschlag zur Taktverdichtung der Linie 7373 Ravensburg-Konstanz werktags und am Wochenende unterbreitet wird. Und der Kreistag hat meinen Antrag, genau diese Linie beim Land Baden-Württemberg als eine der neuen geförderten Regiobuslinien nach zu nominieren, einstimmig angenommen. Würde das Land dem Vorschlag folgen, könnten wir uns auf einen stabilen Stundentakt bis in die späten Abendstunden und auch auf enge Takte am Wochenende freuen.

## **Kinder und Familien**

Wer hätte im Dezember 2013 daran geglaubt, dass gerade einmal 25 Monate nach der Einweihung des Kindergartens St. Josef in Leimbach ein weiterer neuer Kindergarten, nämlich St. Martin in Ittendorf in Betrieb genommen werden kann? Der Druck war groß, aber ebenso groß war die Verunsicherung, in welcher Art in Ittendorf erweitert werden soll. Sanierung oder Neubau? Innerhalb kürzester Zeit haben wir miteinander uns für den Neubau entschieden und das Kindergartenteam, unser Bauamt, der verantwortliche Architekt und die Handwerker haben tolle Arbeit geleistet. Wäre nicht der Wasserschaden dazwischen gekommen, hätte der Umzug sogar schon zum Ende der Sommerferien stattfinden können. Allen Beteiligten ein gro-



Bes Dankeschön für die professionelle Arbeit und unserem Ratsmitglied und Ortsvorsteher Thomas Geßler großen Respekt für das Mittragen einer Planung, die ihm und seiner Familie auf dem benachbarten Privatgrundstück nur Verschlechterungen mit sich bringt. Bereits im vergangenen Jahr habe ich an derselben Stelle klar gemacht, dass uns weitere Aufgaben im Kindergartenbereich beschäftigen werden. Doch für den Moment wollen wir innehalten und nun erst einmal die Grundschulen in Markdorf mit der Sporthalle für die Jakob Gretser Schule priorisieren. Bauliche Maßnahmen werden an beiden Markdorfer Grundschulen unumgänglich sein und in beiden Fällen werden wir schwierige Standortentscheidungen treffen müssen. Ziel ist die stabile 6-Zügigkeit. Notwendig ist aber dazu auch, dass insbesondere die Jakob-Gretser-Schule konkrete pädagogische Konzepte für die Ganztagesstruktur vorlegt und wir dabei sicher sein dürfen, dass diese Konzepte Akzeptanz bei den Eltern finden.

Dankbar bin ich dafür, dass wir den Angerplatz im Markdorfer Süden unter Beteiligung der Anlieger planen und verwirklichen durften, ebenso haben wir uns wieder mit unseren Spielplätzen befasst und können hoffentlich bis zum Sommer einen ganz neuen und einen moderat erweiterten Platz dem Nachwuchs übergeben.

Für die Älteren haben wir nach einiger Vorbereitungszeit nun den Startschuss für stabile Beteiligungsstrukturen gegeben. Und mit den in der vergangenen Woche getroffenen Entscheidungen zur Neubesetzung in unserem Jugendreferat bin ich sehr zuversichtlich, dass wir im Jahr 2016 einen Aufbruch erfolgreich schaffen werden. Dabei ist es mir wichtig, zweigleisig vorzugehen: Es soll eine dauerhaft stabile Beteiligungs- und Diskussionsplattform entstehen, so dass wir alle, Verwaltung und Gemeinderat, einen

belastbaren Draht zu den Jugendlichen haben und wir immer spüren, wie sich die Lebenswelt und dadurch die Bedürfnisse der Jugendlichen ändern. Bald möchte ich aber auch sichtbare Erfolge der Jugendbeteiligung in dem Sinne vorweisen können, dass wir gemeinsam mit den Jugendlichen konkrete Projekte verwirklichen. Dabei werden die Jugendlichen jedoch wohl etwas erleben, was für die Demokratie selbstverständlicher Grundsatz ist: Dass sich nämlich nicht immer alle einig sind, welche Projekte Priorität haben und wie Ziele erreicht werden sollen. Wie in dieser Gruppe dann ein Konsens erarbeitet wird, darauf bin ich sehr gespannt. Hier wartet auch eine Moderationsaufgabe auf die neuen Beschäftigten in unserem Jugendreferat. Auch die Arbeit an der Konzeption eines Jugendraumes wird Aufgaben für die Jugendlichen bereithalten, bevor eine Entscheidung fällt. Wenn nämlich die Stadt bereits seit Jahren Räume für die Jugendarbeit vorhält, können nicht ohne Diskussion plötzlich weitere Räume geschaffen werden. Zunächst muss die Frage beantwortet werden, warum die bereits vorhandenen Räume keine genügende Akzeptanz finden. Liegt es am Standort und an der Größe, oder liegt es an Dingen wie Ausstattung und Programm, die man ja auch gemeinsam weiter entwickeln könnte? Die Jugendlichen müssen bei dieser Beteiligungsplattform auch lernen, wie kommunalpolitische Prozesse ablaufen, nämlich nicht in der Art, dass jemand bestellt und die Stadt umgehend liefert, sondern dass man eben gemeinsam diskutieren, abwägen und am Ende eine Entscheidung treffen muss, in die eine oder in die andere Richtung.

## **Bestellen und liefern**

Die Stichworte „bestellen und liefern“ bieten mir einen guten Übergang auch hin zum Engagement von Bürgern für die Weiterentwicklung unserer Stadt. Sehr geehrte Damen und Herren, wir alle miteinander haben in den zurückliegenden Haushaltsplanberatungen gezeigt, wie solide Haushaltspolitik gemacht wird. Für das kommende Jahr hat sich gezeigt, dass trotz wirtschaftlichen Erfolges in der Gesamtstadt wie auch in Land und Bund, wir uns mit unseren laufenden Kosten im Verwaltungshaushalt schon über die Grenzen des auf Dauer finanzierbaren Rahmens hinaus bewegen. Gemeinsam haben wir das erkannt und verwaltungsintern als auch hier in den Gemeinderatsdiskussionen verschiedene Kürzungen und Verschiebungen vorgenommen, um unsere Handlungsfähigkeit für die Zukunft zu bewahren.

Nun ist es für niemanden von uns schwer, auf Anhieb 10 tolle und sinnvolle Ideen zu benennen, wie wir Infrastruktur und Service für die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt noch weiter ausbauen und verbessern können. Die Diskussionen darüber können aber nur beginnen, wenn gleichzeitig Vorschläge zur Finanzierung gemacht werden. Finanzierung entweder durch Senkung von Ausgaben an einer Stelle oder durch Steigerung von Einnahmen an einer anderen. Es gilt dieselbe Regel wie bei allen von uns im privaten Haushalt: Laufende Ausgaben dürfen laufende Einnahmen nicht übersteigen, sonst leben wir von der Substanz. Und das funktioniert nicht auf lange Dauer. Daher rufe ich alle auf, die mit populären, aber langfristig belastenden Projekten, Vorschlägen und Wünschen an die Stadt herantreten: Bitte bringen Sie auch eine Idee zur Gegenfinanzierung mit, alles andere erschwert die Diskussion oder macht die Befassung mit solchen Ideen gar unmöglich.

## **Wohnraum**

Meine Damen und Herren, auf ein Thema bin ich noch gar nicht eingegangen, weil es im Rahmen der Neujahrsansprache ausführlich behandelt und richtiger deponiert sein wird: Flucht und Asyl. Aber ein Zusammenhang gibt es, der darf nicht unerwähnt bleiben: Wir haben zu wenig Wohnraum und wir haben vor allem zu wenig bezahlbaren Wohnraum. Trotzdem wir in den vergangenen Jahren 6 Häuser mit insgesamt 36 Wohnungen in der Bernhardstraße errichtet haben, bleibt der Druck auf unseren Wohnungsmarkt enorm. Der Zuzug von Menschen in die Region ist ungebrochen hoch, anerkannte Asylbewerber, die dauerhaft hier leben möchten und der ziemlich sicher folgende Familiennachzug tun ein Übriges. Die Prognosezahlen sind enorm und verlangen umgehendes Handeln. Vertrauen wir auf die Prognosen des Gemeindetages Baden-Württemberg und legen dabei die zurückhaltende, niedrigere Prognosezahl zugrunde, so werden wir mit der Aufgabe konfrontiert, bis zum Jahr 2020 Wohnraum für rund deutlich über 1.000 neue Einwohner alleine aus den Folgen des Flüchtlingsstromes mit Wohnraum zu versorgen. Wir werden uns, auch wenn es in unserem Haushaltsplan für 2016 nicht ablesbar ist, neben den Planungen für den 3. Bauabschnitt von Markdorf Süd konkrete Gedanken machen müssen, wo sich in unserer Stadt Flächen für bezahlbaren Geschoßwohnungsbau finden. Und wir werden uns dazu Gedanken machen müssen, in welcher Struktur wir uns der Aufgabe stellen: Alleine, in städtischer Hand, oder gemeinsam mit Partnern und Investoren. Wir werden unmittelbar nach dem Jahreswechsel mit den Überlegungen beginnen.

## **Dank und Schluss**

Im ablaufenden Jahr hat die Freiwillige Feuerwehr einen Führungswechsel vollzogen. Ich spüre, dass der Wechsel nicht nur reibungslos funktioniert hat, sondern auch neue Energien freisetzt. Dass die Feuerwehr auch hier im Gremium größte Anerkennung und Akzeptanz findet, zeigt sich auch regelmäßig in unseren Beratungen. Die Infrastruktur und Ausstattung ist uns wichtig und wir werden alle miteinander den Feuerwehrbedarfsplan als Grundlage für die entsprechenden Entscheidungen zur Hand nehmen. Wie aktuell, bei der Entscheidung, den Anbau ans Feuerwehrgerätehaus in Leimbach zu verwirklichen.

Ähnliche Unterstützung erfahren aber auch alle engagierten Vereine durch den Gemeinderat. Vielfältige Projekt- und Förderanträge werden in der Regel positiv beschieden. Auch das ein Zeichen für die hier so exzellente Wechselwirkung von engagierten Ehrenamtlichen in den Vereinen und einer wertschätzenden Kommunalpolitik. Über dieses gute Miteinander in unserer Stadt bin ich sehr glücklich und danke Ihnen allen, sehr geehrte Damen und Herren des Gemeinderates sehr herzlich für den großen Beitrag, den Sie dazu leisten.

Mit einer dermaßen engagierten Bürgerschaft, Vereinsvertretern und dem Gemeinderat ist es mir auch eine große Freude, in den kommenden Monaten ein attraktives und würdiges Programm für unser Stadtjubiläum 2017 vollends zu entwickeln.

Danken möchte ich auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadtverwaltung und aller angeschlossenen Einrichtungen und Betriebe. Auch Sie haben alle im ablaufenden Jahr einen großen Beitrag zur gelingenden Stadtentwicklung geleistet. Beispielhaft wird das an unserer neuen Gleitzeitvereinbarung, die den Bürgerinnen und Bürgern einen weiteren Nachmittag mit geöffnetem Rathaus beschert. Ganz herzlich gilt mein Dank allen meinen Amtsleiterkollegen und Frau Mutschler vom Spitalfonds. Unser enger, ehrlicher und engagierter Austausch ist für meine Arbeit und auch für die Zielbestimmung sehr wichtig. Gerade vor dem Hintergrund unserer Debatte von gestern Abend: Bei der gemeinsamen Konzeptentwicklung eine Ermutigung hier, oder auch einmal der Rat zum Innehalten dort, so funktioniert Team-Arbeit, wie ich sie mir vorstellen, ganz herzlichen Dank dafür! Bitte erlauben Sie mir, dass ich in diesem Jahr einen herausgreife, der im April zu uns gestoßen ist und sich in enormer Geschwindigkeit in ein umfassendes Themenspektrum eingearbeitet hat: Vielen Dank, lieber Herr Schlegel, ich bin sehr froh, dass wir Sie für die Stadt Markdorf gewinnen konnten. Und ich glaube auch Ihr Team im Stadtbauamt und die Mitglieder des Gemeinderates sind darüber glücklich.

Ganz zum Schluss ein herzliches Dankeschön für die Vertreter der Presse für weitere 12 Monate engagiert-kritischer Begleitung unserer Arbeit.

Vielen Dank!

(Es gilt das gesprochene Wort)